

Freundschaft

Herausgegeben von
«SOZIALISTIK KASACHSTAN»

Dienstag, 30. Januar 1968

Preis
2 Kopeken

3. Jahrgang Nr. 20 (537)

Kasachstaner Erzäpfelchen schmecken den Ural-Hochöfen

- Die einzigartige Erzeplettsfabrik in Rudny meistert neue Kapazitäten
- Die Hochöfen des Urals können auf zusätzliche 1,5 Millionen Tonnen hochwertigen Rohstoffs rechnen.

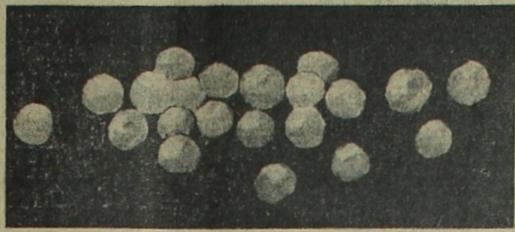
Schon im Januar sind in der Eisenpelettsfabrik des Bergwerks „Kasmechanomontash“ die sechs- und siebente Röstungsanlage in Betrieb. Jede solche Anlage ist eigentlich eine ganze Fabrik. Es genügt zu sagen, daß allein ihre Montage die runde Summe von einer Million Rubel verlangt.

Montiert werden die Röstungsanlagen von dem Kollektiv des „Kasmechanomontash“. Durch die Verwirklichung von Montageplänen konnte die Montagezeit der letzten Röstungsmaschinen um 1,5fache gekürzt werden. Den Ausbau der Pelettsfabrik leitet der junge und talentvolle Ingenieur Isak Goldmann. In hohem Tempo und mit ständiger Sollüberbietung arbeitete die Montagebrigade von Iwan Gorbunov, eine Brigade der kommunistischen Arbeit. Vorfristig vollendete die Schlosserbrigade von Michail Mussin die Montage der Kontroll-Meßgeräte und Automatisierungsanlagen. Zum Erfolg trug die störungsfreie Zustellung der Ausrüstungen bei, was zum großen Teil den Uraler Maschinenbauern zu verdanken ist.

Die Röstungsanlagen 6 und 7 unterscheiden sich von den früheren durch eine vollkommene Technologie und eine größere Kapazität. Jede Anlage wird 700 000 Tonnen Eisenerzpeletts, dieses hochwertigen Rohstoffes der Hochöfen liefern.

Die Eisenerzpelettsproduktion wird in der Praxis des sowjetischen Bergbaus und Hüttenwesens erstmalig angewandt. Den Anreicherungsarbeiten von Rudny wurde die große Ehre zuteil. Bahnbrecher in dieser Sache zu sein, Sie übernahmen den Hüttenwerkern des Landes gegenüber eine große Verantwortung. Wie wir sehen, sind die Anreicherungsarbeiten von Rudny dieser Aufgabe vollauf gewachsen.

In der Eisenerzpelettsfabrik heult tags und nachts nun in sieben Röstungsmaschinen die Flamme. Hier wird das Erz angereichert. Ihre Erzeugnisse sind Peletts, geröstete Kugeln von 12-16 Zentimeter Durchmesser. Erzeugt werden sie aus feingemahlenem Konzentrat der magnetischen Naßscheidung, Zuschlagkalk und Bentonit (einer Tonart). Bevor aber die „Äpfelchen“ auf die „Bratpfanne“



kommen, machen die Peletts und ihre Komponente einen langen und komplizierten Weg durch. Im ersten Raum des hohen Fabrikgebäudes befindet sich die Mühlenabteilung. Hier raseln riesige Trommelmöhlen, gigantischen Zigaretten gleich. Eine jede ist mit 60 Tonnen Kugeln geladen, die das Erz zerkleinern. In Staub zerfallen, der mit Freiluft in die oberen Staubkammer gefördert wird. Eine dieser Mühlen bedient der Maschinenwart Boris Schulz, einer der Schrittmacher des Betriebs. Seine Mühle liefert in einer Stunde bis 40 Tonnen Erzstaub.

In jeder Schicht nur von zwei Hochofenmännern bedient. Zu den besten Meistern des Feuerberufs zählt Leo Wolf. Er röstet auf einer „Pflanze“ so viel Erzpeletts in seiner Schicht, daß damit 10 Eisenbahnwaggons beladen werden können.

Die Peletts von Rudny enthalten bis 65 Prozent Eisen. Die Hüttenwerke von Magnitogorsk, die Hauptverbraucher der kasachstanischen „Erzäpfelchen“, vermochten die Leistungen der Hochöfen, die diesen Rohstoff verbrauchen, um 30 und sogar 50 Prozent zu erhöhen.

In diesem Jahr wollen die Pelettsproduzenten vier Millionen Tonnen Erzpeletts an die Hüttenwerke liefern. Das sind 1,5 Millionen Tonnen mehr als im Jubiläumsjahr und 100 000 Tonnen über den Plan.

Nun wird aber schon fleißig an dem Bau der achten Röstungsanlage gearbeitet. Sie soll Mitte dieses Jahres anlaufen. Außerdem sollen in diesem Fünfjahrplan noch weitere vier Röstungsmaschinen den Betrieb aufnehmen. Überhaupt will das Kollektiv der Eisenerzpelettsfabrik in diesem Planjahr fünf 600 000 Tonnen des hochwertigen Hochofenrohstoffes überplanmäßig produzieren.

A. LANGE,
unser Sonderkorrespondent

Begegnungen in Indien

Delhi. Auf dem zivilen Empfang, der im Roten Fort in Delhi anläßlich des Aufenthaltes A. N. Kossygin in Indien stattfand, begrüßte der Ministerpräsident Indiens Indira Gandhi nach der Rede des Vorsitzenden des Ministerrats der UdSSR den sowjetischen Regierungschef.

Seit dem Tage des Entstehens unseres Staates, erklärte Indira Gandhi, hat uns die Sowjetunion stets geholfen und mit uns an der Festigung unserer Selbständigkeit mitgewirkt. Sie hob hervor, daß die UdSSR und Indien zu vielen internationalen Fragen die gleichen Standpunkte haben. Unsere Freundschaft, sagte Indira Gandhi, ist nicht nur eine Freundschaft zwischen zwei Ländern. Es ist auch eine Freundschaft zwischen zwei großen Völkern.

Ministerpräsident Indira Gandhi würdigte die großen Errungenschaften, die das Sowjetvolk in allen Lebenssphären und besonders in der Entwicklung der Wissenschaft und Technik erzielte. Abschließend übermittelte sie den Sowjetmenschen die besten Glückwünsche des indischen Volkes.

Delhi. Im Rashtrapathi-Bhawan, dem Palast des indischen Präsidenten, fanden zwischen dem Vorsitzenden des Ministerrats der UdSSR A. N. Kossygin und dem Ministerpräsidenten Indiens Indira Gandhi Verhandlungen statt, in deren Verlauf Meinungen über einige aktuelle internationale Probleme von beiderseitigem Interesse ausgetauscht wurden.

Am Abend dieses Tages fuhren der Vorsitzende des Ministerrats der UdSSR A. N. Kossygin und die ihn begleitenden Personen mit einem Spezialzug nach Hardwar (Staat Uttar Pradesh).

Zur Begleitung des sowjetischen Regierungschefs gehören der Minister für industrielle Entwicklung und für Angelegenheiten indischer Kompanien Fachrudin Ali Achmed, der Staatsminister der indischen Zentralregierung Bali Ram Bhagat, der Botschafter Indiens in der UdSSR Kewal Singh, der Leiter der Protokollabteilung im Außenministerium Indiens Bikram Shah, der Gouverneur des Staates Uttar Pradesh B. Hopala Reddy.

Delhi. Am 28. Januar besuchte der Vorsitzende des Ministerrats

der UdSSR A. N. Kossygin die Antibiotika-Fabrik in Rishikesh und das Werk für elektrische Schweißausrüstungen in Hardwar (Staat Uttar Pradesh), die unter technischer Mitwirkung der Sowjetunion errichtet wurden. Sie wurden auf dem ganzen Weg von Menschenmengen begrüßt.

In der Stadt Hardwar überreichten die Mitarbeiter der örtlichen Zeitschrift „Sadatar Times“ dem Vorsitzenden des Ministerrats der UdSSR A. N. Kossygin eine Ehrenadresse, in der sie seinen Aufenthalt auf dem indischen Boden aufs wärmste begrüßten.

Nachmittags reiste A. N. Kossygin nach der Besichtigung der Werke in Rishikesh und Hardwar mit dem Zug nach Delhi ab.

Delhi. Der Vorsitzende des Ministerrats der UdSSR A. N. Kossygin empfing am 29. Januar den Stellvertreter des Ministerpräsidenten und Finanzminister Indiens, Morarji Desai auf dessen Ersuchen, und hatte mit ihm eine Unterredung.

Kommunisten voran

Kohtschelaw. (KasTAG). Im Gebiet finden Rayonparteikonferenzen statt. Auf der Konferenz des Rayons Wolodarskoje trat mit einem Rechenschaftsbericht der erste Sekretär des Rayonpartei-Komitees N. S. Muchin auf. Er erzählte, wie das Rayonpartei-Komitee seinen Arbeitsstil vervollkommen, seine Hilfe den Grundparteiorganisationen

verbessert. Die Kommunisten sind die Initiatoren alles Neuen, Fortschrittlichen, sie stehen an der Spitze des Wettbewerbs für die vorfristige Erfüllung des Fünfjahrplans. In den zwei Jahren verkaufte der Rayon an den Staat über 300 000 Tonnen Getreide, was fast 4 Staatspläne ausmacht. Die Produktion tierischer

Erzeugnisse ist im Wachstum begriffen, die Staatspläne im Verkauf von Fleisch, Milch, Eiern sind überboten.

Die Delegierten wiesen auf die ungenutzten Reserven in der Entwicklung der landwirtschaftlichen Produktion, auf die Mängel in der Tätigkeit des Rayonpartei-Komitees und in der Arbeit der Grundparteiorganisationen hin. Parteikonferenzen fanden auch in den Rayons Tschkalowo, Leningradskoje, Arys-Bajk statt.

F. KAPITONOW

USA-Provokationen Im Japanischen Meer

Die provokatorische Handlungsweise der USA im Japanischen Meer hat verschiedenen Kreisen der Weltöffentlichkeit Besorgnis und Empörung ausgelöst. Vor unverkennbare Tatsachen gestellt, leugnet selbst das Pentagon es nicht ab, daß das vor der Küste der KVDR aufgebrachte amerikanische Schiff „Pueblo“ Spionageaufträge ausgeführt hat. Den offiziellen Kreisen der USA Hauptstadt geht es amerikanischen Presseberichten zufolge vor allem darum, zu klären, ob die Besatzung der „Pueblo“ die streng geheimen Aufklärungsgeräte des Schiffes vor seiner Aufbringung vernichten konnte.

In Washington zeichnet sich eine Verwirrung im Hinblick auf Erklärung des Kapitäns der „Pueblo“ ab, der das Eindringen in die Küstengewässer der KVDR eingestanden hat.

Es ist recht kennzeichnend, daß die offizielle amerikanische Version, von der man zur Rechtfertigung der gescheiterten Operationen dieser Art Gebrauch zu machen pflegt, auch von vielen westlichen Zeitungen abgelehnt wird. Es besteht aller Grund zur Be-

fürchtung, daß Amerika erneut der Lüge überführt wird, mit der es sein Spionagetreiben zu bemänteln sucht, schreibt die britische „Financial Times“.

Die Mission der „Pueblo“, so stellt die „New-York Times“ fest, läßt viele Fragen offen. Das Blatt macht darauf aufmerksam, daß im Sommer vorigen Jahres ein amerikanisches Schiff des gleichen Typs „Elektronenspionage“ an der Küste der FAR betrieben habe. Die Londoner „Daily Mirror“ geht auf die ähnlichen Vorfälle aus der jüngsten Vergangenheit ein und schreibt hierzu, die unermessliche Neugierde der Vereinigten Staaten beschwöre eine Gefahr für den Weltfrieden herauf.

Die USA-Aktionen im Japanischen Meer sollen im Zusammenhang mit anderen Ereignissen betrachtet werden, die den gefährlichen politischen Kurs Washingtons widerspiegeln. Das sind das Eindringen der USA-Truppen in das neutrale Kambodscha und die Katastrophe eines amerikanischen „B-52“-Bombers, der mit Atombomben an Bord über Grönland einen Patrouillenflug ausführte. (TASS)

Sitzung des Sicherheitsrates

New York. (TASS). Auf Verlangen der USA trat der UNO-Sicherheitsrat hier zu einer Sitzung zusammen.

Die USA unternahm ein Manöver, um der Verantwortung für die starke Zuspitzung der Spannungen nach der Aufbringung des Spionageschiffes „Pueblo“ in den Hobeitengewässern der Koreanischen Volksdemokratischen Republik zu entgehen.

Dieses Manöver stieß bei verschiedenen Delegierten auf Abfuhr. Die Einberufung des Sicherheitsrates auf Betreiben des amerikanischen Delegierten sei ein Versuch, die Schuld an den Spannungen einem Unschuldigen zu geben und die andauernde Aggression der USA in Korea zu vertuschen, erklärte der sowjetische Vertreter Morosow in der Verfahrensdiskussion.

Der Zwischenfall mit dem amerikanischen Kriegsschiff „Pueblo“ dürfe im Sicherheitsrat nicht behandelt werden.

Mit 12 Stimmen gegen 3 (UdSSR, Ungarn und Algerien) hat der Rat beschlossen, die von den USA angeregte Frage auf die Tagesordnung zu setzen.



PHONGIANG. „Das provokatorische Vorgehen des bewaffneten Spionageschiffes der USA-Imperialisten „Pueblo“ ist eine neue grobe Verletzung des Waffenstillstandsabkommens in Korea und eine offene Aggression gegen die Koreanische Volksdemokratische Republik. Es ist ein Bestandteil der vorzätzlichen Umtriebe der Imperialisten der Vereinigten Staaten, die einen neuen Krieg in Korea entfesseln wollen, und stellt eine ernste Gefahr für den Frieden im Fernen Osten und in der ganzen Welt dar.“ heißt es in einer veröffentlichten Erklärung der Regierung der KVDR.

NEW YORK. Die Vertretung Jordaniens bei der UNO hat den israelischen Streitkräften eine Verletzung des Waffenstillstandsabkommens vorgeworfen.

Der jordanische Vertreter in der UNO wies in einem an den UNO-Generalsekretär gerichteten Schreiben die Behauptung zurück, von

Jordanischer Seite sei auf israelisch besetztes Territorium das Feuer eröffnet worden. Im Gegenteil, gerade die israelischen Truppen hätten am 25. Januar zweimal das Feuer gegen jordanisches Gebiet in der Nähe der König-Husseini-Brücke gerichtet. Die jordanische Seite mußte zur Selbstverteidigung das Gegenfeuer eröffnen. Zum Beschuß hätten die Israelis von Maschinen-gewehren und geschützten Gebrauch gemacht.

ATHEN. Dem Militärregime in Griechenland geht es vor allem um den Erhalt seiner Macht. Deshalb findet eine Säuberung der Armee und des Staatsapparats statt, der dem Regime nicht genehme Offiziere und Beamten zum Opfer fallen.

Die wirtschaftliche Lage des Landes hat sich nach der Machtergreifung durch die Armee am 21. April wesentlich verschlechtert. Die Industrieproduktion 1967 stagnierte. Hunderte von Betrieben mußten wegen der gesunkenen Kaufkraft der Bevölkerung die Produktion einschränken und mehrere Tausend Arbeiter und Angestellten entlassen. Besonders hart betroffen ist die Textilindustrie, eines der wichtigsten Zweige der griechischen Wirtschaft. Nach offiziellen Angaben ging die Textilproduktion um 30 bis 40 Prozent zurück. Auch die Bau- und Zementindustrie stagnieren.

BROSSEL. Der Weltfriedensrat hat im Zusammenhang mit dem Abwurf einer „B-52“ mit Atombomben an Bord über Grönland alle Friedenskräfte aufgerufen, gegen die Atombomber-Flüge entschieden zu protestieren.

Die Behauptung der USA-Regierung, dieser Vorfall stelle keinerlei Gefahr dar, ist verlogen, wird in der Erklärung betont. Infolge der Katastrophe einer amerikanischen Maschine mit Atombomben an Bord in Palomares (Spanien) haben Spezialkommandos 1 750 Tonnen radioaktiv verunreinigter Erde fortgeschaffen müssen.

Wie die Folgen einer solchen Katastrophe auch sein mögen, nichts kann dafür bürgen, daß es das nächste Mal nicht zu einer Bombenexplosion kommt.

PHNOM PENH. Die ständige Aggressivität der Vereinigten Staaten gegenüber Kambodscha hat sich in dem bewaffneten Überfall amerikanischer und südvietnamesischer Truppen auf den Grenzposten Peam-Montea erneut bestätigt, heißt es in einer veröffentlichten Erklärung der kambodschanischen Regierung.

Diese verbrecherische Aggression sei eine grobe Verletzung des in Phnom Penh vor kurzem unterzeich-

neten kambodschanisch-amerikanischen Kommissions. Alle Bemühungen der USA-Propaganda, die Verantwortung für diesen „Vorfall“ von den USA abzuwälzen, müßten vor der Weltöffentlichkeit entlarvt werden.

WASHINGTON. „Ich bin gegen die Einstellung der Bombardierungen Nordvietnams.“ Dies betonte nachdrücklich der neue Verteidigungsminister der USA, Clark Clifford vor der Senatskommission für Angelegenheiten der Streitkräfte, die seine Ernennung bestätigte.

Der neue Chef des Pentagon hat in seiner ersten öffentlichen Erklärung unverblümt ein Programm zur weiteren Militarisierung des Landes und zur Ausweitung der amerikanischen Aggression dargelegt. Er forderte dazu auf, das nukleare Wettrüsten fortzusetzen, um die „Überlegenheit“ der USA an dem nuklearen Kriegspotential zu gewährleisten.



Vor der Revolution waren auf dem Territorium des Gebiets Kustanay nur einige Ärzte tätig. Jetzt sind es über tausend.

UNSERE BILDER: (von links nach rechts) 1. Abteilungsarzt Jewgeni Moskaleenko untersucht Patienten zu Hause.

2. Im neuen Baum des Gebietskrankenhauses für Kinder.

3. Die Laborantin der sanitären epidemiologischen Station Wera Ljina prüft den Luftzustand in der Halle der Schuhfabrik.

Foto: W. Dawydow
(KasTAG)



Der Erste Sekretär des ZK der KP der Tschechoslowakei A. Dubcek in Moskau

Am 29. Januar des laufenden Jahres kam der Erste Sekretär des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei der Tschechoslowakei, Genosse A. Dubcek, einer Einladung des ZK der KPdSU folgend, zu einem kurzfristigen Freundschaftsbesuch nach Moskau.

Den Genossen A. Dubcek empfingen im Flughafen Wnukowo der Generalsekretär des ZK der KPdSU L. I. Breschnew, das Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU, Vorsitzender des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR N. V. Podgorny, der Sekretär des ZK der KPdSU I. W. Kapitonow und andere offizielle Persönlichkeiten.

(TASS)



Zum 50. Jahrestag der Sowjetmacht wurde auf dem Mamaj-Hügel ein monumentales Denkmal den Helden der Stalingrader Schlacht enthüllt. Das Denkmal-Ensemble ist einer auf dem Hügelgipfel aufgestellten 82 Meter hohen Skulptur der Mutter Heimat gekrönt.

Ständige Wache tragen am Denkmal junge Soldaten, die Erben der ruhmreichen Kampftraditionen.

Foto: TASS

Schatzkammer der Manuskripte

Die Lwower Wissenschaftliche Bibliothek des Kulturministeriums der UdSSR verfügt über 4 Millionen Bände. Dort gibt es Bücher in allen Wissensgebieten. 12 Lesesäle und die Ausleihteilung der Bibliothek werden alljährlich von 600 000 Lesern besucht. Von besonderem Interesse ist die unikale Manuskripten-Abteilung, die bereits seit 150 Jahren besteht. Dort werden viele Seltenheiten aufbewahrt: ein Foliant der 75 Zentimeter lang, 50 Zentimeter breit und 11 Zentimeter dick ist. Der mit dickem Leder überzogene Einband ist mit bronzenen Schnellen geschmückt. 177 „Blätter“ des Buches sind aus dickem Karton. Dieses Buch, genannt „Graduel“ („Die Stufen“), wurde für Kirchenchöre bestimmt. Herausgebracht wurde das Buch vor 300 Jahren in der polnischen Stadt Poznan. Die auf solchen großen Seiten gezeichneten Noten konnte man aus großer Entfernung sehen.

Neben „Graduel“ liegt ein handgeschriebenes Büchlein, so klein wie eine Streichhölzerpackung. Solche Kontraste kann man im Bücherlager oft sehen, denn dort werden um 100 000 Manuskripte in 20 Sprachen aufbewahrt. Zu den wertvollsten gehören eigenhändig geschriebene Briefe von Giuseppe Garibaldi, Bogdan Chmelnicki, Adam Mickiewicz, Maxim Gorki sowie Autogramme von Mozart, Liszt und Lesja Ukrainka.

(APN)

einer gründlichen und allseitigen Analyse die sportliche Massenarbeit. Im verflossenen Jahr wurden 268 verschiedene Sportwettkämpfe in 7 Sportarten ausgetragen. Das sind die traditionellen Quersportwettkämpfe „Gesundheit“, die traditionellen Staffettenläufe zu Ehren W. I. Lenins und der Zeitungen „Prawda“ und „Industrialnaja Karaganda“ u. a. Daran beteiligten sich etwa 3 000 Jugendliche. Im vergangenen Jahr wurden 1 Meister des Sports, 25 Kandidaten zu diesem hohen Titel und 75 Sportler 1. Klasse vorbereitet.

Und dennoch ist auf dem Gebiet der sportlichen Massenarbeit bei weitem nicht alles so glänzend. Mit Recht kritisierten die Delegierten das Stadtkomsomolitee und die Sportbehörden ganz besonders wegen der mangelhaften Arbeit des Stadions. Viel zu wenig Aufmerksamkeit wird der Förderung des Kindersports geschenkt. Unsere Schüler träumen davon, sich an den Unionswettkämpfen „Die goldene Scheibe“, „Lederball“, „Olympische Schneeflocke“ zu beteiligen. Die Bedingungen dazu sind vorhanden. Leider nimmt sich niemand dieser Sache mit entsprechender Leidenschaft und Enthusiasmus an.

Viel Aufmerksamkeit wurde auch der antireligiösen Aufklärungsarbeit gewidmet, denn hier ist auch viel zu wenig getan worden.

Auf der Konferenz wählte man den neuen Bestand des Stadtkomsomolitees. B. Bajekenow und L. Rodionowa wurden erneut zu Sekretären gewählt.

Helmut HEIDEBRECHT
Saran

gen zwischen den Betrieben der Stadt und den umliegenden Sowchosen stets erweitert. So wurden unter tatkräftiger Hilfe der Komsomolzen der Grube Nr. 121 im Sowchos „Kommunar“, Rayon Ossakarowka, ein Kindergarten und ein Kiosk gebaut. Dank ihrer Bemühungen hat sich der Bücherfonds der Sowchobibliothek bedeutend vergrößert. Die Komsomolzen traten vor den Viehzüchtlern und Getreidebauern mit Vorlesungen und bunten Konzerten auf. Zu einer guten Tradition sind gemeinsame Feste geworden. Die Kumpel fahren zum Tag des Landwirts in den Sowchos und die Landschafter kommen am Tag des Bergmanns in die Stadt.

Der Komsomolze L. Morgalschow sprach über das Leben der Komsomolorganisation der pädagogischen Fachschule. Mit großer Leidenschaft und viel Energie üben sie die Patenschaft über die Kinder der umliegenden Sowchos aus. Das sind Konzerte, Pionierschichtungen, Ausflüge und Ausfahrten in das Theater. Die Studenten der deutschen Abteilung sorgen für die kulturelle Betreuung der sowjetischen Bevölkerung. Sie leiten deutschsprachige Radiosendungen, veranstalten für die Sowjetdeutschen Abende mit Konzerten, Vorlesungen, Tanz. Oft treten sie auch im Fernsehen auf.

Der 1. Sekretär des Stadtkomsomolitees B. Bajekenow unterzog

Vor allem — Erziehung

Das verflossene Jahr war für die Saraner Komsomolzen sehr erfolgreich. Die Arbeitsverpflichtungen zu Ehren des 50. Jahrestags der Sowjetmacht wurden bedeutend übererfüllt. Bei aktiver tatkräftiger Hilfe der Komsomolzen haben die Gruben des Trusts „Saranugol“ an den Staat 105tausend Tonnen Kohlen über den Plan hinaus geliefert. Die Belegschaft der Grube Nr. 122, in der eine fast 100prozente Mechanisierung aller Prozesse erreicht ist, wurde mit der Gedenkplakette des ZK der KPdSU, des Ministerrats und des Obersten Sowjets der UdSSR ausgezeichnet. Am 27. November meldete die Belegschaft des Saraner Kombinats für Eisenbetonfertigung die Erfüllung des Jahresplanes.

Im sozialistischen Wettbewerb um den Titel „Beste Komsomolorganisation des Jubiläumsjahres“ belegte die Kollektive der Grube Nr. 121 und der pädagogischen Fachschule den 1. Platz. Sie wurden mit Ehrenurkunden und Gedenkplaketten des Stadtkomsomolitees ausgezeichnet.

Im Rechenschaftsbericht des 1. Sekretärs des Stadtkomsomolitees Bulat Bajekenow an die VI. Stadtkomsomolkonferenz und in den Aussprachen der Delegierten der Konferenz wurde das Hauptaugenmerk jedoch nicht nur auf Größt- und Höchstleistungen, sondern vielmehr auf die alltägliche Arbeit der Grundkomsomolorganisationen gelenkt. Die Delegierten sprachen heiß interessiert darüber, wie man die gesellschaftliche Aktivi-

tät der Jugendlichen fördern, sie in unerschütterlicher ideologischer Überzeugung erziehen soll. Zu diesem Zweck wurde in der Stadt eine Schau des Bildungs- und Kulturlevels der Komsomolzen durchgeführt. Jeder zweite Komsomolze besucht die Abendschule, das Abendbergbautechnikum, studiert an Fern- und Hochschulen. Das ganze Jahr hindurch funktionieren viele kultur-politische Zirkel, die von Aktivistinnen mit Fach- oder Hochschulbildung geleitet werden: „Unser Leninischer Komsomol“, „Raduga“, „Krugosol“, „Globus“, „Prometheus“ u. a. Auf Initiative des Militärkommissariats der Stadt wurde die „Universität für militär-patriotische Erziehung“ gegründet. Mit Vorlesungen und Erinnerungen treten hier Veteranen der Revolution und der Kriege, Partei- und Komsomolfunktionäre auf. Diese Universität wurde von mehr als 350 Jugendlichen, die sich zum Dienste in der Sowjetarmee vorbereiten, fleißig besucht. Insgesamt sind durch die Aufklärungsarbeit an die 3 000 Komsomolzen umfaßt.

Viel Aufmerksamkeit schenkt das Stadtkomsomolitee der Erziehung der Jugend an den ruhmreichen Traditionen unserer Väter. Alljährlich werden Treffen von 3 Generationen veranstaltet. Auf Initiative des alten Kommunisten A. Makarow organisierten die Komsomolzen beim Stadtkomsomolitee den Stab der roten Pfadfinder. Auf Ruhmestrafen der Väter, 50 Trupps

erforschen die Geschichte der Errichtung der Sowjetmacht in Zentralasien. Beim Kulturpalast der Bergarbeiter funktioniert schon 2 Jahre das Museum für Arbeitsruhm.

Große und ständige Aufmerksamkeit schenkt das Stadtkomsomolitee der heranwachsenden Generation. Für sie wurde in der Stadt der „Klub der jungen Matrosen“ organisiert. Auf diese Idee kam der demobilisierte Matrose G. Bulwin. Er ist auch der Kommandant des Klubs. Heute zählt der Klub etwa 70 Mitglieder. Die jungen „Seevögel“ haben ihre Stationen auf dem Stausee Topar und in Temirtau. Die Matrosen der Pazifikflotte schenken ihnen im vorigen Jahr einen wunderbaren Kutter. Mit der Pazifik-Flotte pflegen die Jungen eine enge Freundschaft. Sie stehen in ständigem Briefwechsel und tauschen Delegationen aus. Hier in diesem Klub werden die Jungen zum Dienste in den Seestreitkräften unserer Heimat vorbereitet.

Viel Wert wird auf die internationale Erziehung der Schulkinder gelegt. Hier sehen nur solche interessanten Maßnahmen wie Feste farbiger Halbtöchter, Briefwechsel mit Pionieren der demokratischen Länder, Abende der kasachischen, uigurischen, russischen, deutschen Jugend u. a. erwähnt.

Der Sekretär der Komsomolorganisation der Grube Nr. 121 hob in seiner Aussprache hervor, daß sich die kulturellen und Arbeitsbeziehun-

gen zwischen den Betrieben der Stadt und den umliegenden Sowchosen stets erweitert. So wurden unter tatkräftiger Hilfe der Komsomolzen der Grube Nr. 121 im Sowchos „Kommunar“, Rayon Ossakarowka, ein Kindergarten und ein Kiosk gebaut. Dank ihrer Bemühungen hat sich der Bücherfonds der Sowchobibliothek bedeutend vergrößert. Die Komsomolzen traten vor den Viehzüchtlern und Getreidebauern mit Vorlesungen und bunten Konzerten auf. Zu einer guten Tradition sind gemeinsame Feste geworden. Die Kumpel fahren zum Tag des Landwirts in den Sowchos und die Landschafter kommen am Tag des Bergmanns in die Stadt.

Der Komsomolze L. Morgalschow sprach über das Leben der Komsomolorganisation der pädagogischen Fachschule. Mit großer Leidenschaft und viel Energie üben sie die Patenschaft über die Kinder der umliegenden Sowchos aus. Das sind Konzerte, Pionierschichtungen, Ausflüge und Ausfahrten in das Theater. Die Studenten der deutschen Abteilung sorgen für die kulturelle Betreuung der sowjetischen Bevölkerung. Sie leiten deutschsprachige Radiosendungen, veranstalten für die Sowjetdeutschen Abende mit Konzerten, Vorlesungen, Tanz. Oft treten sie auch im Fernsehen auf.

Der 1. Sekretär des Stadtkomsomolitees B. Bajekenow unterzog

„50 Jahre auf der Wacht der Sowjet-heimat“

heißt die Ausstellung, die unlangst im Zentralhaus der Sowjetarmee namens M. W. Frunse eröffnet wurde. In der Haupttribüne sind auf rotem Tuch der Rotbannerorden, ein Budjonnyhelm, ein Kavalleristsäbel, ein Maschinengewehr und eine mächtige Rakete unserer Tage dargestellt. Die Dokumentarfotos berichten von der hervorragenden Rolle W. I. Lenins bei der Schaffung der Sowjetarmee und der Kriegsmarine wie auch in der Ausbildung des Kommandobestandes.

Die Ausstellung zeigt zum Abschluß Materialien aus unserer Zeit. Das Fotoobjektiv hat das Leben der Kämpfer, taktische Übungen der Landtruppen, der Marine, der Raketen- und der Flieger, der Tankisten, der Artilleristen und der Verbindungsgruppen wie auch ihre Freizeitgestaltung im Bild festgehalten.

(TASS)



GEbiet KUSTANAL. Über 4 000 Kilogramm Milch pro Kuh hat die Melkerin des Sowchos namens Mischurin Irina Fjodorowna Panowa im vorigen Jahr gemolken. Für ihre Arbeiterfolge im Jubiläumsjahr wurde Panowa mit einer Goldmedaille der Unionsausstellung der Errungenschaften der Volkswirtschaft ausgezeichnet. Als Bestarbeiterin und aktive Gesellschafterin des Sowchos war die Gelehrte des IX. Gewerkschaftskongresses Kasachstans.

UNSER BILD: I. Panowa
Foto: W. Dawydow
(KasTAg)



Leo WEIDMANN

Doktor Andris

„Haben Sie eine lebhaft Phantasie?“
„Nach allgemeiner Anerkennung etwas höher als normal.“
„Können Sie sich einen pedikulös vorstellen?“
„Was, bitte?“
„Können Sie sich eine gewöhnliche Laus vorstellen?“
„Ich glaube, ja. Obwohl ein Antigravitationsapparat mir etwas reeller erscheint.“
„Nach den Berechnungen meines Kollegen Doktor Grende haben wir während einer Flecktyphusepidemie in drei Tagen so viele dieser pedikulös vernichtet, daß man damit zwei Palmann-Waggons hätte beladen können. Suchen Sie in meinem Leben also nicht nach Gefühlsauslettern und schönen Wendungen.“

1. „Montag, den 23. Juni“

Die Verteidigung der Dissertation zur Erlangung des akademischen Grades eines Kandidaten der medizinischen Wissenschaften wurde für ihn auf Montag, den 23. Juni, bestimmt. Am Sonntag begann der Krieg und der Dissertation brauchte kein weißes Hemd mehr. Die Einschätzung der Werte geschah augenblicklich. Zwei Tage zuvor äußerten sich solide Gelehrte wohlwollend über die wissenschaftlichen Artikel, die er in Zeitschriften veröffentlicht hatte, sprachen über den zweifellosen Wert der zur Verteidigung vorgeschlagenen Arbeit. Am Sonntag rief ihn Bartelsen, mit dem er im Institut zusammen studiert hatte, zu Hause an und prophezeite ihm zweifellosen Erfolg. Am Montag bedeutete ein gewöhnlicher Chirurg in einem gewöhnlichen Feldhospital.

Eigentlich ist die Verteidigung der Dissertation nicht von Bedeutung. Einfach eine Formalität. Wichtig ist der Erkenntnisprozess. Davon, ob dem Menschen ein akademischer Grad zugesprochen wurde oder nicht, wird er weder klüger noch dümmer, obwohl es sich oft leichter leben läßt („wie dem auch sei, die Gelehrten werden jedoch mehr geschätzt als die einfachen

Sterblichen“). Valentin Andris suchte auch kein leichtes Leben. Wenn nicht, wozu wäre er dann in diesen Krähwinkel, in den Rayon Agdschabedinsk gefahren, wo der Scharlatan Seidakim der einzig „Medikus“ war? Man bot ihm doch einen Platz beim Lehrstuhl an (Andris hatte bei

plötzlich für den die Interessen einiger Menschen oder einer ganzen Gesellschaft wichtiger die eigenen sind, der seine Wünsche dem Willen und den Möglichkeiten des Kollektivs von Menschen anpaßt, in dem er lebt. Dieses Gefühl gebiert Mut. Dieser Mut ist viel stärker als der, den Menschen bewahren, wenn etwas Außergewöhnliches Kraft eines kurzfristigen emotionalen Aufflommens oder als dringende Notwendigkeit des Augenblicks geschieht. Das Gefühl der Pflicht und des hohen Bürgersinns hat der Mensch um so mehr nötig, je höher die Fähigkeit seines Gehirns, sein Intellekt ist.

Mit dem ersten Evakuationszug kam Andris in den Rayon Ossakarowka, Gebiet Karaganda. Es war ein kritischer Augenblick. Eine vier weiße von eingeschleppte Typhusepidemie flammte auf. Sie mußte sofort lokalisiert werden, damit sie nicht den Rahmen des Rayons, des Gebiets überschritt und zur Verbänden des Feindes in diesem tiefen Hinterland wurde. Was heißt aber „lokalisieren“, wenn den medizinischen Dienst im Rayon ein nicht sehr erfahrener Arztgehilfe ohne jegliches System und Logik leitete. Für Zehntausende Menschen gab es nur vier kleine Krankenhäuser. Der epidemiologische Dienst war überhaupt nicht organisiert. Es gab nicht einmal Transportmittel und Desinfektionskammern. Solange alles in Ordnung war, bemerkte niemand etwas und die bestehende Lage galt als normal.

In solchen Verhältnissen mußte der Kampf gegen den Typhus aufgenommen werden. Es waren ihrer fünf Ärzte aus dem Evakuationszug — Viktor Grende, Bruno Holzfocht, Eichhorn, Wagner und Valentin Andris. Sie nahmen die Herausforderung, ohne zu schwanken, an.

Als erster erkrankte Viktor Grende. Dann Bruno Holzfocht. Wagner und Eichhorn wurden an andere Orte geschickt. Andris und der Arztgehilfe Dergunow, ein mutiger und ehrlicher Mensch, blieben zu zweit. Die Hälfte der Krankenschwestern lag schon in den Typhusbaracken.

Der Arzt Andris war der letzte Mensch, der im Rayon Ossakarowka an Typhus erkrankte. Gut, daß er der letzte war. In dieser unglaublich schweren Zeit mußte er sich mit den Problemen der Organisation des Gesundheitsschutzes beschäftigen, da es die direkten Pflichten des Chefarztes des Rayons Valentin Andris waren. Die Menschen haben schon lange vergessen, die Nachkriegsgeneration weiß nicht einmal, was Fleck, Rückfall- und Unterleibstypus, Tularämie, Pollomyelitis, Milzbrand, Starrkrampf, Trachoma sind... Diese schreckliche Liste könnte fortgesetzt werden. Doch vorher waren ein tödliches Risiko und ungläubliche Müdigkeit.

Der letzte Tag des Jahres 1943 ging dem Ende zu. Valja verließ das Krankenhaus etwas früher als gewöhnlich, wobei sie bei, wenn etwas geschehe, sie sofort zu rufen. Sie brachte es fertig, irgendwo ein Eimerchen Kartoffeln und einige Flaschen Döner aus Gerste zu bekommen, so daß das Silvestermahl ein ganz feines zu werden versprach.

Um halb sieben rief man an einem Sowchos an, der sich 150 Kilometer von Ossakarowka befand, daß eine Frau nach der Geburt im Sterben liege. Valentina Konstantinowna war von Beruf

plötzlich für den die Interessen einiger Menschen oder einer ganzen Gesellschaft wichtiger die eigenen sind, der seine Wünsche dem Willen und den Möglichkeiten des Kollektivs von Menschen anpaßt, in dem er lebt. Dieses Gefühl gebiert Mut. Dieser Mut ist viel stärker als der, den Menschen bewahren, wenn etwas Außergewöhnliches Kraft eines kurzfristigen emotionalen Aufflommens oder als dringende Notwendigkeit des Augenblicks geschieht. Das Gefühl der Pflicht und des hohen Bürgersinns hat der Mensch um so mehr nötig, je höher die Fähigkeit seines Gehirns, sein Intellekt ist.

Mit dem ersten Evakuationszug kam Andris in den Rayon Ossakarowka, Gebiet Karaganda. Es war ein kritischer Augenblick. Eine vier weiße von eingeschleppte Typhusepidemie flammte auf. Sie mußte sofort lokalisiert werden, damit sie nicht den Rahmen des Rayons, des Gebiets überschritt und zur Verbänden des Feindes in diesem tiefen Hinterland wurde. Was heißt aber „lokalisieren“, wenn den medizinischen Dienst im Rayon ein nicht sehr erfahrener Arztgehilfe ohne jegliches System und Logik leitete. Für Zehntausende Menschen gab es nur vier kleine Krankenhäuser. Der epidemiologische Dienst war überhaupt nicht organisiert. Es gab nicht einmal Transportmittel und Desinfektionskammern. Solange alles in Ordnung war, bemerkte niemand etwas und die bestehende Lage galt als normal.

In solchen Verhältnissen mußte der Kampf gegen den Typhus aufgenommen werden. Es waren ihrer fünf Ärzte aus dem Evakuationszug — Viktor Grende, Bruno Holzfocht, Eichhorn, Wagner und Valentin Andris. Sie nahmen die Herausforderung, ohne zu schwanken, an.

Als erster erkrankte Viktor Grende. Dann Bruno Holzfocht. Wagner und Eichhorn wurden an andere Orte geschickt. Andris und der Arztgehilfe Dergunow, ein mutiger und ehrlicher Mensch, blieben zu zweit. Die Hälfte der Krankenschwestern lag schon in den Typhusbaracken.

Der Arzt Andris war der letzte Mensch, der im Rayon Ossakarowka an Typhus erkrankte. Gut, daß er der letzte war. In dieser unglaublich schweren Zeit mußte er sich mit den Problemen der Organisation des Gesundheitsschutzes beschäftigen, da es die direkten Pflichten des Chefarztes des Rayons Valentin Andris waren. Die Menschen haben schon lange vergessen, die Nachkriegsgeneration weiß nicht einmal, was Fleck, Rückfall- und Unterleibstypus, Tularämie, Pollomyelitis, Milzbrand, Starrkrampf, Trachoma sind... Diese schreckliche Liste könnte fortgesetzt werden. Doch vorher waren ein tödliches Risiko und ungläubliche Müdigkeit.

Der letzte Tag des Jahres 1943 ging dem Ende zu. Valja verließ das Krankenhaus etwas früher als gewöhnlich, wobei sie bei, wenn etwas geschehe, sie sofort zu rufen. Sie brachte es fertig, irgendwo ein Eimerchen Kartoffeln und einige Flaschen Döner aus Gerste zu bekommen, so daß das Silvestermahl ein ganz feines zu werden versprach.

Um halb sieben rief man an einem Sowchos an, der sich 150 Kilometer von Ossakarowka befand, daß eine Frau nach der Geburt im Sterben liege. Valentina Konstantinowna war von Beruf

3. Einsamer Winkel?

Es ist nicht wahr, daß die Wissenschaft und die Poesie Antipoden sind. Ich denke, daß echte Wissenschaft eine große Poesie ist. Sie ergänzen einander. Vielleicht liebt der Arzt Andris ebendeshalb Gedichte? Vielleicht ist das nicht nur ihm eigen?

Einsamer Winkel, sei mir tausendmal gegrüßt. Dem Genius Luftschuttsatt. der Arbeit und dem Frieden. Wo meiner Tage Strom unsichtbar-selig fließt. Vom Lärm der großen Welt gemieden.

Arzt zu sein ist überhaupt nicht einfach. Viel schwerer als Zootekniker, Ingenieur zu sein („immerhin hat man es mit Menschen zu tun“). Besonders schwer ist es, Chefarzt zu sein. Nein, er ist kein allmächtiger Gott. Aber eben er ist dafür verantwortlich, daß der Chirurg glänzende Operationen macht, daß der Therapeut sich auf der Arbeit wie ein Fisch im Wasser fühlt, daß er sich nicht ablenkt und seine Kräfte nicht für Kleinigkeiten verbraucht. Und wenn der Kollege es schwer hat, wenn er in Verlegenheit gerät, vergiß nicht, daß du Arzt bist. Und nicht einfach Arzt, sondern Oberarzt. Also erwartet man viel von dir. Du bist doch ein Gelehrter, Kandidat der medizinischen Wissenschaften. Haben sie in Dorftrayons je Ärzte mit Diplomen von Kandidaten der Wissenschaften getroffen?

Nach der Verteidigung der Kandidatendissertation schlug man ihm vor, die Leitung des Lehrstuhls für Epidemiologie beim Karagandaer Medizinischen Institut zu übernehmen. Dieser Vorschlag versprach nicht wenig Vorteile. Doch der Arzt ist nicht kleinlich. Er ist es gewohnt, mit dem zufriedenen zu sein, was er hat. Also liegt es nicht am Geld. Ist es der Wissenschaft wegen? Doch für wen ist es ein Geheimnis, daß es in der Stadt leichter ist als im Dorf, sich mit wissenschaftlichen Forschungen zu beschäftigen? Woran liegt es dann?

Sie haben einen Sohn. Sie lieben ihn nicht instinktiv, sondern weise, menschlich. Sie sehen, daß Nachbars Junge schöner, klüger

ist als ihrer. Doch würden Sie darauf eingehen, sich von Ihrem abzusetzen, um den fremden an seiner Stelle aufzunehmen? Einfach den Fremden aufnehmen, weil er klüger und schöner ist?

Das könnte einigermaßen die Handlung des Arztes Andris erklären. Und doch arbeitet er schon das achtundzwanzigste von fünfunddreißig Arbeitsjahren hier in Ossakarowka. Damals, als er anfing, gab es im Rayon nur vier kleine Krankenhäuser und fünf Ärzte, zwei von diesen waren er und seine Frau. Jetzt sind im Rayon zwölf große Krankenhäuser, die gleichzeitig 600 Personen aufnehmen können. Außerdem hat jedes Dorf seine Arztgehilfenstelle, wo den Menschen erste Hilfe erteilt wird. Alle Krankenhäuser haben einzeln Kraftwagen-Geländegänger, was dem Arzt die Möglichkeit, wenn es nötig ist, gibt, in das entlegene Dorf zu fahren.

Im Jahre 1940 wurden im Rayon für den Gesundheitsschutz insgesamt 58 000 Rubel (im neuem Geld) veranschlagt. Für das Jahr 1968 sind dazu 1 346 000 Rubel vorgesehen.

Natürlich ist das nicht das direkte Verdienst des Chefarztes („Das Geld gehört dem Staat und es wird von den Deputierten in diesem Fall der Aufschwung, die breitesten Pläne bezüglich des Gesundheitsschutzes. In dem einst rückständigen Rayon arbeiten Ärzte von sechzehn engen Spezialisierungen, was längst nicht in jeder Stadt anzutreffen ist. Die Krankenhäuser sind mit neuester Apparatur ausgerüstet, in Dutzenden Laboratorien macht man fast augenblicklich eine genaue Analyse („Ist damit nicht zuviel gesagt?“). Nein. Dem Autor dieser Zeilen kamen vor fünf Jahren die Dienste der Mediziner von Ossakarowka gut zustatten. Also...)

Das Rayonkrankenhaus von Ossakarowka hat seine eigene Schule für Krankenschwestern. Vor zehn Jahren wurde solch eine Krankheit wie die Brucellose vollends liquidiert und Fälle von Tuberkuloseerkrankung werden als außerordentlicher Vorfall eingeschätzt. Unweit vom Thälmann-Sowchos baut das Krankenhaus sein eigenes Sanatorium. Eine Wasserkurstätte ist schon errichtet worden.

Das alles verteidigte der Arzt Andris in seiner Kandidatendissertation, die nicht einfach eine wissenschaftliche Arbeit war, sondern zum Programm dokument seines Lebens wurde. Eben dafür verlieh ihm die Regierung der UdSSR 1963 die höchste Auszeichnung des Staates — den Leninorden.

Valentin Andris ist schon im fünfundsechzigsten Jahr. Das ist viel, wenn es sich um einen inhaltslosen Menschen handelt. Für einen Gelehrten aber ist es wenn nicht das Jugendalter, so das Alter der Reife, da er zu viel fähig ist. Andris beendet seine Doktorarbeit, der er seine Erfahrungen in der Entwicklung des Gesundheitsschutzes im Rayon Ossakarowka im Verlaufe eines vierthundertjährigen zugrunde gelegt hat.

Neben ihm wächst die Jugend heran. Johann Blum und Maria Panina bereiten sich auf die Verteidigung der Kandidatendissertation vor Anatoli Finjutin und Anatoli Tschernow sind zu bekannten Ärzten in der Republik geworden. Das sind die Äpfel, die nicht weit von ihrem Stamm fallen...

Gebiet Karaganda

Alles gut aber...

Unlängst erzählte mir der Vorsitzende des Maxim-Gorki-Kolchos Wassili Belenko, der hier bereits 15 Jahre am Ruder steht, von den erzielten Erfolgen. Das Dorf ist nicht wiederzuerkennen. Anstatt der einzigen Straße aus Lehmkäten gibt es jetzt drei Straßen mit schönen, wohlgeleiteten Häusern. Gas, Herd und Fernseher gehören zum Alltag der Kolchosbauern. Die Kinder lernen jetzt in der Achtklassen-Schule. Alle Lehrer wohnen in Kolchoswohnungen. Seit 1963 ist die Wirtschaft rentabel. Wenn noch vor nicht so langer Zeit die Kolchosbauern den Kolchos verließen, um woanders ihr Glück zu suchen, so kommen jetzt aus allen Richtungen immer neue Arbeitskräfte hinzu. Allein 1967 wurden 18 Familien in den Kolchos aufgenommen, die aus verschiedenen Gebieten Kasachstans, der Altairegion, der Ukraine und anderen Gegenden gekommen waren. Demnächst soll es Wasserleitung geben, dann wird sich das Leben der Kolchosbauern noch auf einen Schritt dem Leben der Städte nähern.

Jedoch, als ich Wassili Moissejtsch die Frage stellte, wie es mit der Mechanisierung der Viehzuchtfarmen stünde, versiegte sein Redestrom.

„Das ist unser Engpaß“, sagte er. „Die Tränke und das Ausmilchen sind mechanisiert, aber mit dem Maschinenmelken klappt etwas nicht. Wir melken wieder von Hand, obwohl Melkanlagen vorhanden sind, die uns eine Menge Geld kosten.“

So oder ähnlich sprechen sich auch andere Kolchosvorsitzende des Rayons Sischerbaky aus, die sich an den Melkanlagen die Finger „verbrannt“ haben. Im Resultat gibt es nur einzelne Kolchöse, die das Maschinenmelken der Kühe einzuführen versuchen.

Nicht viel besser steht es mit der Mechanisierung der Farmen, insbesondere des Melkens, auch in den anderen Rayons des Gebiets Pawlodar. Nur einzelne Wirtschaften beschäftigen sich ernstlich mit dieser Frage.

Ein anderer Standpunkt

Die Frage, was die Mechanisierung der Viehzuchtfarmen gibt, stellte ich auch dem Vorsitzenden des Kirow-Kolchos Georg Schimpf. Darauf antwortete er:

„Wir können uns in unserer Wirtschaft die Arbeit in den Kuhställen ohne Mechanisierung nicht vorstellen.“

Mechanisierung der Viehzuchtfarmen: dafür und dagegen

len. Zusammen mit anderen Wirtschaftsprüfern ist sie eine der wichtigsten. In unseren 8 Kuhställen, in denen rund 1100 Kühe untergebracht sind, ist das Melken, sind die Tränke und die Entmistung vollständig, die Futtermittel zu 50 Prozent mechanisiert. Maschinell melken wir bereits 7 Jahre. Sollte jemand an unsere Viehzüchter die Frage stellen, ob sie sich nicht zurückziehen nach dem Faustmelken, den würden sie wahrscheinlich nicht für ganz normal halten. Bei uns ist es ganz umgekehrt, jeder kann es nicht abwarten, bis sein Arbeitsabschnitt mechanisiert ist.“

Dies bestätigte die Kübelerwärterin Irma Färber:

„In unserem Kolchos ist man vernarrt in die Mechanisierung der Kuhställe, vergibt aber ganz die Kübelerwärter“, sagte sie. „Es hängt uns schon zum Hals heraus, alles mit den Händen zu verrichten.“

Was kommt in die Milchkanne?

Wie steht es aber mit den Milchträgen beim Maschinenmelken? Sind sie nicht gesunken, wie dies manche Kolchosvorsitzenden befürchten? Der Kolchos erfüllte seinen Jahresplan für Milchlieferung an den Staat vorfristig. Viele Melkerinnen haben die 3.000-Kilo-

Milchgrenze überschritten. Unter ihnen Olga Groß, Sofie Wagner, Maria Jurtschina, Emma Rudi und viele andere. Also sind die Milchträge nicht niedriger als beim maschinellen Melken. Jede Melkerin betreut jetzt ohne große Anstrengung 25-27 Kühe. Außerdem stellt die Mechanisierung der kraft- und zeitraubenden Prozesse Menschen für andere Arbeit frei.

Heinrich Zwick, der sich viele Jahre unmittelbar mit der Mechanisierung der Kolchosfarmen beschäftigt hat und jetzt Ingenieur für Arbeitsschutz ist, meint, daß die Melkanlagen „Daugawa“ mit einer vereinten Milchleitung sich nicht bewähren. Jede Melkerin ist be-

strebt, ihre Kühe besser zu betreuen, mehr Milch von ihnen zu bekommen, bei der „Daugawa“ aber fließt die ganze Milch in einen Behälter, in den gemeinsamen Kessel, und somit gibt es unter den Melkerinnen Gleichmacherei. Deshalb wurden im Kirow-Kolchos die „Daugawa“-Melkanlagen so umkonstruiert, daß jede Melkerin das Resultat ihrer Arbeit gleich sehen kann. Viele Schwierigkeiten bereitet das Fehlen von nötigen Ersatzteilen zu den Melkanlagen. Deshalb hat die Brigade Heinrich Mertens, die sich mit der Mechanisierung der Viehzuchtfarmen beschäftigt, immer alle Hände voll zu tun, um die Melkanlagen im Gang zu halten.

Als ich den Genossen Belenko von der erfolgreichen Mechanisierung der Viehzuchtfarmen im Kirow-Kolchos erzählte, sagte er:

„Schimpf ist ein schlauer Mann. Der hat seine eigene Brigade und ist von niemandem abhängig.“

Und was sagt der Ökonom?

Wie sieht die Mechanisierung der Farmen vom ökonomischen Standpunkt aus? Bringt sie der

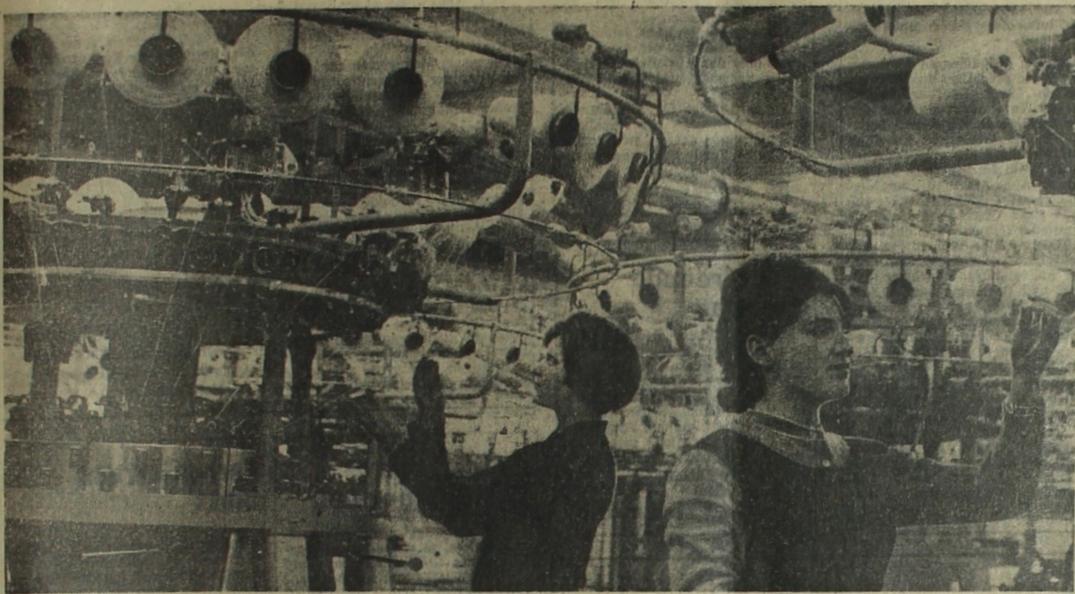
Wirtschaft Nutzen? Darauf antwortete der Chefökonom Georg Vovter:

„Unsere Viehzucht ist sogar in den Trockenjahren gewinnbringend. Das heißt aber nicht, daß wir mit den Selbstkosten der tierischen Erzeugnisse schon zufrieden sind. Ein Zentner Milch kommt uns noch 17,16 Rubel zu stehen. Das hat seine Ursachen. Manche Anlagen werden vorzeitig betriebsunfähig, was zusätzlichen Aufwand verlangt. Wenn in den Farmen die Arbeitsgänge mechanisiert sind, so ist außerhalb der Ställe noch alles beim alten geblieben. Zum Beispiel die Anfuhr des Futters von den Schornen. Das wirkt sich natürlich auf die Selbstkosten der Viehzüchtereignisse aus. Aber mit der Zeit wird natürlich auch die Mechanisierung nicht nur die Arbeit erleichtern, sondern auch zur Senkung der Selbstkosten beitragen.“

„Also, Georg Friedrichowitsch, die Mechanisierung ist letzten Endes doch vorteilhaft?“

„Ohne Zweifel. Und für uns der einzig richtige Weg.“

J. FRIESEN,
unser Sonderkorrespondent
Gebiet Pawlodar



Litauische SSR. In Uten wurde die größte Trikotagefabrik im Baltikum in Betrieb genommen. In den hellen und geräumigen Hallen sind moderne Ausrüstungen aufgestellt. Schon in diesem Jahre liefert der Betrieb den Käufern etwa 9 Millionen Stück Strickwaren in 85 Fassons. Nach der Meisterleistung der Entwurfskapazität wird die Fabrik jährlich 18 Millionen Stück Erzeugnisse verschiedener Arten und Fassons produzieren.

UNSER BILD: In der Strickhalle
Foto: S. Brasaitis
(TASS)



Im Telefonwerk der Stadt Perm werden Forschungen auf den Gebieten der Soziologie, Psychologie und Physiologie der Arbeit durchgeführt. Es werden insbesondere die wissenschaftlich begründeten Methoden der Auswahl und Aufstellung der Kader, das rationale Arbeits- und Erholungssystem erforscht. Vieles ändert sich in den Hallen schon jetzt. Es wurde ein aktiver Kampf gegen den Betriebslärm entfaltet und funktionale Musiksendungen organisiert, was eine gesunde Arbeitsatmosphäre an den Arbeitsplätzen schafft.

UNSER BILD: Ingenieur-Musikwissenschaftler L. Beloussowa und Techniker-Tonoperateur G. Schabeko (im Vordergrund) beginnen ihren Arbeitstag mit der Auswahl von Musikwerken für die nächsten Sendungsprogramme der funktionalen Musik.

Foto: E. Sagulajewa
(TASS)

Neuer Anlauf der Rübenzüchter

Die Arbeitsgruppe Edith Netzlaw aus dem Kolchos „XXII. Parteitag“ erntete 1966 von 130 Hektar Bewässerungsland je 549 Zentner Zuckerrüben. Solch einen Ernteertrag hatte in dieser Wirtschaft früher noch niemand erzielt. Jedoch im nächsten Jahr sank der Ernteertrag in der Arbeitsgruppe um 68 Zentner. Das brachte etwas Verdruß. Man beschuldigte den heißen, trockenen Sommer, den Mangel an Arbeitskräften. Das mochte wirklich so sein, aber was machen, wenn es 1968 wieder solche Witterungsverhältnisse gibt?

Edith faßte den Entschluß, in ihrer Gruppe eine neue Ordnung einzuführen. Sie beratschlagte sich mit erfahrenen Rübenzüchtern des Nachbargebiets Dshambul, die jahraus jahrein stabile Ernteerträge erzielen, erwar-

gründlich ihre Möglichkeiten und kam zu dem Schluß, daß sich die ständigen Erfolge aus der organisierten und gut durchdachten Arbeit des ganzen Kollektivs ergeben.

Der Herbst des Vorjahrs verlief für die Arbeitsgruppe Edith Netzlaw in beherrschter Arbeit. Das Land wurde gut und rechtzeitig gepflügt. Jedem Hektar Herbststurz wurden 15 Tonnen Stallung und 6-7 Zentner Mineraldünger zugeführt.

„Im ganzen“, sagt Edith, „wird in diesem Jahr jedem Hektar Zuckerrüben in der Vegetationsperiode 18-19 Zentner Mineraldünger zugeführt werden. Auch die Zahl der Bewässerungen soll bis auf 8-9 vergrößert werden. Früher hatte die Arbeitsgruppe Schwierigkeiten mit dem Verzehren der Pflanzen. Jede Rü-

benzüchterin mußte 3-4 Hektar verziehen. In diesem Jahr sollen dazu Verziehergeräte PPS-6 eingesetzt werden, was die Arbeit bedeutend erleichtert und die Selbstkosten der süßen Wurzeln herabsetzt.“

Zur Republikberatung der Rübenzüchter, an der auch Edith Netzlaw teilnahm, übernahm ihre Arbeitsgruppe die Verpflichtung, von jedem Hektar nicht weniger als 500 Zentner Zuckerrüben zu ernten.

Sie bekräftigen ihr Versprechen mit konkreten Taten. Alle Maschinen und Geräte sind einsatzbereit, es gibt zur Gemühe Mineraldünger. Die Arbeitsgruppe Edith Netzlaw ist bereit, für das gesteckte Ziel bis ans Ende zu ringen.

(Eigenbericht)

Die ersten Schritte der WAO

Bis vor kurzem hielten viele Betriebsarbeiter den Lärm für einen unvermeidlichen Begleiter großer Industriebetriebe und die Dichter beschrieben begeistert die polternden und rasselnden, donnernden und klirrenden, kreischenden und glühend heißen Werkhallen.

Heute verhält man sich zum Betriebslärm anders. Er setzt die Arbeitsfähigkeit und die Arbeitsproduktivität herab. Folglich muß man dagegen ernstlich kämpfen. Auch solche Faktoren wie Hallenbeleuchtung, Verteilung der Ausrüstungen spielen keine geringe Rolle.

Welche Fortschritte sind in dieser Richtung in den großen Industriebetrieben der Hauptstadt der Republik erzielt worden?

Vor zwei Jahren kamen Studenten des Alma-Ataer Instituts für Volkswirtschaft mit dem Leiter des Lehrstuhls für wissenschaftliche Arbeitsorganisation, Doktor der ökonomischen Wissenschaften Wassili Koldow, in das Alma-Ataer Mechanische Gießkombinat. Gemeinsam mit der Administration des Werks bereiteten sie Fragebogen vor und verteilten sie unter den Arbeitern. Die Analyse der Ergebnisse dieser Umfrage zeigte, daß es fast auf allen Arbeitsabschnitten an Werkzeugen guter Qualität mangelte, unbefriedigende sanitäre und hygienische Verhältnisse sind. Die Arbeiter klagten über die Enge, über die verarmelten Gänge, über schlechte Beleuchtung, wodurch im Verlaufe der Schicht die Augen erblindeten. Die Wände und Decken waren feucht, die Fensterscheiben schmutzig, die Werkbänke sperrig, nicht gestrichen. Die Kästen für die Bewahrung verschiedener Ausrüstungen entsprachen nicht den Anforderungen der Ästhetik. Man muß auch den Lärm und die Lufttemperatur an den Arbeitsplätzen, und es erwies sich, daß auch hier die zulässigen Normen verletzt wurden.

Auf Grund der Resultate der Arbeiterfrage wurde ein Plan der wissenschaftlichen Arbeitsorganisation dieses Werks ausgearbeitet. Er wirkte sehr solide. Allein für die Fließstraße zur Herstellung von Kolbenbolzen GAS-51 sah der WAO-Plan 50 Maßnahmen vor. Ihre Verwirklichung sichert auf diesem Abschnitt die Steigerung der Arbeitsproduktivität um 72 Prozent, und der gesamte wirtschaftliche Effekt wird 56.000 Rubel bei einem Aufwand von 10.000 Rubel betragen.

Die Arbeitsverhältnisse haben sich in vielen Hallen des Werks jetzt merklich verändert. Es wurde reiner, heller, geräumiger. Die Bewegungen der Arbeiter sind jetzt weniger hastig, weil der Arbeitsplatz neu eingeteilt ist. Außerdem wurden im Betrieb ausgezeichnete Auskleideräume und Duschanlagen eingerichtet. Von Zeit zu Zeit wird Befuchung des Fußbodens und der Luft durchgeführt. Auch die Frage der Beleuchtung wird günstig gelöst.

Dem Beispiel der Gießerei folgte das Werk für Schwermaschinenbau. Hier hatte man im vergangenen Jahr einen WAO-Plan für 8 Abschnitte erarbeitet, der 125 Maßnahmen einschloß. Durch ihre Verwirklichung erwartet man schon im Januar einen großen Wirtschaftseffekt.

Im Plan ist die Analyse der Stehzeiten während der Schicht vorgesehen. Gut wurde zum Beispiel die Aufstellung der Verluste an Arbeitszeit auf dem Abschnitt für mechanische Bearbeitung der tragbaren Gasöfen zusammengestellt und analysiert. Hier hatte es oft an Vorrichtungen für Montage solcher Baugruppen wie Buchse, Brenner, der Hahn mit Schlauch gemangelt. Die Arbeitszeitverluste betragen auf diesem Abschnitt etwa 40 Prozent.

Nach der Realisierung der WAO-Maßnahmen, der Auswechslung einiger Ausrüstungen, einer bequemer Anordnung der Arbeitswerkzeuge u. a. sanken die Gestehungskosten eines Gasherdes um 10 Rubel.

Schon durch eine teilweise Einführung der WAO-Maßnahmen erzielte das Werk insgesamt 43.000 Rubel Reingewinn. Die

Arbeitsproduktivität stieg im Vergleich zum Jahr 1966 um 10,4 Prozent.

Im Werk arbeitet man auch an der Einführung der wissenschaftlichen Arbeitsorganisation im Ingenieur- und Verwaltungsapparat. Insbesondere wurde die Erlernung der Methode der Netzplanung und -leitung organisiert. Diese Methode haben schon über 200 Ingenieure, Techniker und leitende Personen der Betriebsverwaltung, des Konstruktionsbüros, der Abteilungen des Haupttechnologien, des Hauptmetallurgien, der verschiedenen Hallen und Abteilungen erlernt.

Hier möchte ich nochmal die traditionelle Verbindung der Alma-Ataer Hochschule für Volkswirtschaft mit den Betrieben unterstreichen. Sie ist sehr fruchtbringend. Die Studentinnen Tatjana Danaschina und Maria Keller haben ihre ausgezeichneten Diplomarbeiten auf Grund der im Werk gesammelten Materialien geschrieben. Maria Keller machte erstmalig in der Praxis des Instituts und des Werks Berechnungen zur Auslastung der Ausrüstungen eines Abschnitts der Verteilungsmethode. Die Arbeit wurde von der Leitung des Werks gebilligt.

Im Januar dieses Jahres ist das Alma-Ataer Werk für Schwermaschinenbau zu den neuen Bedingungen der Wirtschaftsführung und zur Fünfjahresübergangsmethode — einer der charakteristischsten Formen der wissenschaftlichen Arbeitsorganisation — wird zweifellos als ein großer Stimulus zur Steigerung der Effektivität der Produktion dienen.

Es ist erfreulich, daß die Elemente der WAO nunmehr auch in der Wirkwarenfirma „Dzerzhinsk“, in der Fabrik für Plastenarzneimittel „Kaj-Tu“ und im Lokomotivdepot erscheinen. Die WAO wird in nächster Zukunft in allen Betrieben der Hauptstadt sowie im ganzen Lande festen Fuß fassen.

A. DOSCH,
unser Eigenkorrespondent
Alma-Ata

Unerwartete Eigenschaften von «Härchen»

VOR etwas mehr als zehn Jahren erhielten Wissenschaftler erstmals kleine fadenförmige Kristalle reiner Metalle und ihrer Oxide — sogenannte „Härchen“. Seitdem ziehen diese „Härchen“ die Aufmerksamkeit der Forscher auf sich. Eisen-„Härchen“ z. B. haben eine Festigkeit von mehr als 1.800 kg/mms, während die Festigkeitsgrenze moderner Konstruktionsstähle 220 kg beträgt.

Die Wissenschaftler haben schon nicht wenig Methoden zur Gewinnung kristalliner Fasern ausgearbeitet. Eine von ihnen ist die Reduktion von Kupferverbindungen bei 430 bis 850 Grad Celsius. In anderen Fällen erhält man solche „Här-

chen“ durch Glühen massiver Kristalle einiger Stoffe entlang der Spaltbarkeitsflächen. Nach einer dritten Methode züchtet man solche Kristalle durch Kondensation reiner Metallämpfe in einer Wasserstoff- oder Edelgasatmosphäre. So kann man z. B. „Härchen“ von Zink, Quecksilber und Silber erhalten. Außer der Kristallisation aus der Dampf- oder Gasphase bedient man sich auch häufig der Kristallisation aus Lösungen oder Schmelzen. Allerdings erfordern all diese Metho-

den großes Können von seiten des Experimentators.

Kürzlich servierten nun die „Härchen“ den Forschern eine eigenartige Überraschung. Es klärte sich auf, daß sie bei bestimmten Bedingungen auch selbst, ohne Einmischung des Menschen wachsen können. Diese seltene Erscheinung ist für die Wissenschaftler von besonderem Interesse.

In einem Labor des Moskauer Chemisch-Technologischen D. I. Mendelejew-Institutes gelang es

dem korrespondierenden Mitglied der Akademie der Wissenschaften der UdSSR Pjotr Budnikow, zusammen mit einer Gruppe von Mitarbeitern zu beobachten, wie auf dem Mineral Periklas, das aus Magnesiumoxyd besteht, selbständig fadenförmige Kristalle wuchsen.

Ein Muster des Mineralen brannte man in einem Tunnelofen bei 1650 Grad Celsius, und als es bis zu Zimmertemperatur abgekühlt war, begannen an seiner Oberfläche fadenförmige Monokristalle des Ma-

gnesiumoxyds zu wachsen. Sie entstanden an der Grenze der dunklen und hellen Zonen des Musters.

Die selbstständigen Kristalle hatten die Form eines viereckigen oder sechsförmigen Prismas; einige von ihnen hatten recht eigenartige spiralförmige Umrisse. Ihre Länge war die gleiche wie die gewöhnlicher Härchen — bis zu fünf Millimetern; auch die Stärke unterschied sich nicht von den normalen — sie betrug ganze 10 Mikronen.

Möglicherweise zeigt eine eingehendere Untersuchung dieser neuen Erscheinung einfachere Methoden zur Gewinnung superfester „Härchen“ auf.

Jewgeni GRUSINOW,
Ingenieur
(APN)

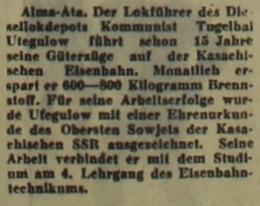
Dünger auf die Felder

Die Industriebetriebe haben in der Hauptsache schon die Bestellungen der Sowchose und Kolchöse der Republik auf Mineraldünger befriedigt. Phosphor-, Stickstoff- und Kaliumdüngemittel werden in genügender Menge alle Winterweizen, Reis, Zuckerrüben, Baumwolle und Tabakpflanzen und alle zur Bewässerung bestimmten Getreideflächen bekommen. Man wird sie laut den Resultaten der agrochemischen Überprüfung der Nutzflächen anwenden. In diesen Tagen sind im südlichen und südöstlichen Kasachstan Hunderte Schoffore mit der Transportierung des wertvollen Frachtguts von den Eisenbahnstationen in die Wirtschaften, Abteilungen und Brigaden beschäftigt.

(KasTAG)

Jedoch die Saaten brauchen auch organische Nährstoffe. In den Spitzenwirtschaften beschäftigen sich mit der Stallungssammlung und seiner Abtransportierung auf die Felder Spezialtruppen, Trupps der Fruchtbarkeit genannt. Besonders viel Stallung wird für die Felder beschaffen, die mit technischen Kulturen, Gemüse und Kartoffeln bestellt werden sollen. Im Kolchos „Trudowoi pachar“, Gebiet Dshambul, ist die Norm für ein Hektar Zuckerrüben 80-100 Tonnen Stallung. Hier übersteigt der Ertrag schon einige Jahre 500 Zentner süßer Knollen vom Hektar.

(KasTAG)



UNSER BILD: T. Utegulow
Foto: K. Mustafin
(KasTAG)



Der Schlosser Michail Sidorenko, die Maschinistengehilfe Pjotr Taranenko, Wladimir Gitz und Sergej Sujew wurden für ihre hohen Leistungen beim Schwadrenaufbau vom Sowchos mit Geldprämien bedacht.

Die Arbeiter des Petropawlowsker Depots werden den Dorfpäaten während den Frühjahrsfeldarbeiten, bei der Überholung der landwirtschaftlichen Technik und auch bei der Ernte des 3. Jahres des Planjahrhüftens helfen.

M. SCHESTOPALOW
Petropawlowsk

Jahre des Suchens und der Freuden

Vom 24. bis 28. Januar d. J. fand in Alma-Ata der VIII. Kongreß der Kunstmalerei Kasachstans statt. Unser Korrespondent hat den Sekretär des Vorstands des Verbandes, den Maler Dmitri Stepanowitsch POPOW, eine Reihe von Fragen über die Tätigkeit und die Pläne des Verbandes zu beantworten. Nachstehend das Interview:

Frage: Dem Kongreß der Maler ist ein denkwürdiges Ereignis vorgegangen — das 50. Jubiläum der Gründung des Sowjetstaats. Hat die Vorbereitung zum Jubiläum auf das Schaffen der Maler Einfluß gehabt?

Antwort: Ja, und einen bedeutenden. Die Jubiläumsausstellung, die vor dem ruhmreichen Jubiläum stattfand, zeigte, daß das Thema der Gegenwart — das Heldentum der Arbeit, der Sowjetmensch in seiner ganzen geistigen Schönheit — immer mehr die Aufmerksamkeit unserer Maler, Bildhauer der graphischen Künstler auf sich lenkt. Es genügt darauf hinzuweisen, daß auf der Ausstellung mehr als 600 Werke von zweihundert Künstlern exponiert wurden, in denen sie den ruhmreichen Weg unserer Heimat in den 50 Jahren dargestellt haben. Auf dieser Ausstellung haben wir viele Maler sehen können — gute und verschiedene — und ihr Schaffen macht Freude, erweckt Hoffnung.

Frage: Wieviel Ausstellungen wurden in dieser Zeitspanne in der Republik insgesamt durchgeführt?

Antwort: In den drei Jahren, seit dem vorigen, dem VII. Kongreß der Maler Kasachstans, fanden etwa 300 Ausstellungen statt, die von etwa 2 Millionen Personen besucht wurden.

Frage: Nennen Sie bitte einige dieser Ausstellungen.

Antwort: Außer der Jubiläumsausstellung haben sich ins Gedächtnis eingepreßt: die Erste Republikausstellung des Plakats, wo 670 Werke von 40 Künstlern vertreten waren, dann die Körperkultur- und Sportausstellung, die erste Republikausstellung der dekorativen Kunst und der angewandten Volkskunst, die Republikausstellung junger Maler, die dem 50. Jubiläum der Sowjetmacht gewidmet war.

Frage: Was wäre für die Rechenschaftsperiode noch kennzeichnend?

Antwort: Starke Nachfrage und massenhafte Bestellungen auf Vor-

träge, Referate, Zusammenkünfte mit Kollektiven von Industriebetrieben, Lehranstalten, Schulen, Klubs, Kulturpalästen auf dem Lande, mit Truppenteilen, die der Verband der Maler bekam. Insgesamt wurden von Malern und Kunstforschern der Republik in der Rechenschaftsperiode über 50 Vorträge gehalten. Themen waren zum Beispiel: „Kunst und gegenwärtige Ästhetik“, „Künstlerische Ausstattung der Städte und Dörfer“, „Ästhetik, schöpferische Arbeit“.

Interview der „Freundschaft“

„Heldentum des Komsomol im Schaffen der Maler Kasachstans“. Aktiv nahmen an dieser Arbeit die Maler Antonschenko Olenjew, I. Stadnitschuk, J. Sidorkin, N. Wecker, L. Leontjew, Ch. Naurabajew, S. Mambejew, A. Salzman und viele andere teil.

Frage: Wie wird im Vorstand des Verbandes gearbeitet? Gibt es da irgendwelche Änderungen im Vergleich zu den vergangenen Jahren?

Antwort: Die ganze Tätigkeit des Verbandes ist eng mit dem Ministerium für Kultur der Republik verflochten. Während der Vorbereitung zur Unionsmalerausstellung fand eine spezielle Kollegiumsberatung des Ministeriums zusammen mit dem Präsidium des Vorstands des Verbandes der Maler statt. Das begünstigte die Schaffung der besten schöpferischen Möglichkeiten für die Maler. Es wurde üblich, auswärtige Beratungen des Präsidiums des Verbandes, der Leitung, des Fonds der darstellenden Kunst, der Revisionskommission, der Mitglieder der Expertenkommission des Ministeriums für Kultur der Kasachischen SSR öfter durchzu-

führen. Zum Beispiel fanden solche Beratungen in den Abteilungen und Ateliers in Karaganda, Zelinograd, Pawlodar statt. In Temirtau wurden 173 Werke der Zonenausstellung besprochen. Es stellte sich heraus, daß das Malerkollektiv der Republik an begabten Künstlern reicher geworden ist.

Unser Verband hat sich auch in der Zahl der Mitglieder vergrößert. Gegenwärtig sind 152 Personen Mitglieder des Unions-Verbands der Maler. Von der persönlichen Reife unserer Maler spricht außer dem Erwähnten die Tatsache, daß jedes Mitglied des Verbandes der Maler imstande ist, eine Ausstellung seiner Werke zu organisieren.

Viel Aufmerksamkeit schenkt der Vorstand des Verbandes der kul-

turellen Ausstattung der Städte und Dörfer, der ästhetischen Erziehung des Volkes. Am Vorabend des Jubiläums wurden zum Beispiel in Alma-Ata acht Bänke von Helden des Bürgerkrieges und des großen Vaterländischen Krieges, von Wissenschaftler und Kunstschaffenden entworfen. Denkmäler wurden auch in Karaganda, in den Dörfern der Gebiete Kustanai, Dshambul und Uralsk errichtet.

Frage: Wurden die Werke der Maler Kasachstans auch im Ausland ausgestellt?

Antwort: Die Werke der Meister Kasachstans sind nicht nur in unserem Lande, sondern auch weit über seine Grenzen bekannt. Auf der internationalen Ausstellung in Krakow bekam Jewgeni Sidorkin für seine Serie graphischer Werke „Beim Lesen Saken Seifullins“ den ersten Preis und die Goldmedaille. Auf der internationalen Ausstellung in Leipzig wurde ihm für die graphische Serie „Kasachisches Epos“ die Bronzemedaille verliehen und für sein Serienwerk „Kasachstan und die Sportspiele“ errang er die Silbermedail-

le. Auf der internationalen Bücher-ausstellung in Moskau wurden N. S. Gajew, I. Issabajew, A. Gurjew, B. Nenachow, A. Rachmanow, A. Djatschkin, J. Mingastidinow für ihre Illustrationen mit Diplomen ausgezeichnet. Unsere besten Maler haben auch an den internationalen Ausstellungen der darstellenden Kunst in Polen, der DDR, Ungarn, Vietnam, in der Mongolei und der Tschechoslowakei, in Afghanistan, Pakistan, Finnland, Iran, Japan, den USA, Kanada, China, Ceylon teilgenommen. Die Werke der Maler Kasachstans sind in der Staatlichen Tretjakow-Bildergalerie ausgestellt.

Frage: Was tut der Verband der Maler der Kasachischen SSR, um die darstellende Kunst der Republik zu propagieren?

Antwort: Die Mitglieder der Kunstforscherektion bereiten eine Reihe von Monographien über Maler der Republik vor. Im Jahre 1967 wurden an Gemäldegalerien und für Schulen, Museen u. a. m. mehr als 150 Werke der Maler der Republik geschenkt. Monographien über das Schaffen A. Kostejews, A. Tscherkasski, L. Leontjew sowie das Buch „Die Graphiker Kasachstans“, das Album „Kasachisches Volksornament“, Reproduktionen von Werken der Maler der Republik wurden herausgegeben.

Frage: Was wird in der Republik zur Verbesserung der Arbeitsverhältnisse der Maler unternommen?

Antwort: In Zelinograd wird zum Beispiel ein prächtiges dreistöckiges Gebäude einer Künstlerwerkstatt errichtet. In Karaganda wird der Bau eines ähnlichen Raums beendet. Für die Arbeit und Erholung der Maler wird ein schöpferisches Künstlerheim am See Issyk-Kul gebaut. In Alma-Ata wird ein Ausstellungssaal eingerichtet. Auf Grund eines Beschlusses des Ministerrats der Republik soll ein Haus des Malers mit 48 Wohnungen und Werkstätten gebaut werden. All diese und andere Maßnahmen der Partei und Regierung werden sich zweifellos positiv auf das Schaffen unserer Maler auswirken.

Frage: Welche Ausstellungen werden in nächster Zukunft in der Republik organisiert?

Antwort: Nun, eine der ersten Ausstellungen wird dem 50. Jahrestag der Sowjetarmee gewidmet sein. Verantwortliche Ausstellungen stehen zum 50. Jubiläum des Komsomol, zum 100. Geburtstag W. I. Lenins und zum 50. Jahrestag der Sowjetmacht in Kasachstan bevor.

„Ljubow Jarowaja“ aus Kustanai

MOSKAU. (TASS). Am 24. Januar applaudierten die Zuschauer der Filiale des Akademischen Maly Theaters den Schauspielern des Bühnenstücks „Ljubow Jarowaja“ aus Kustanai. Den Kustanaiersch Schauspielern waren bei der Vorbereitung der Vorführung ihre Freunde und Paten beifällig — die Schauspieler, Ausstatter und Regisseure des Maly Theaters.

M. Nowochishin, der Regisseur von K. Trenjews Bühnenstück, der Schauspieler des Maly Theaters erzählte dem TASS-Korrespondenten:

Mit dem Kustanai-Gebiet, mit den Neuländerschließern verbindet uns eine feste, gute Freundschaft. Vor zwölf Jahren besuchten die Brigaden des Maly Theaters das Neuland, traten in den Feldlagern, auf den Bauplätzen der ersten Sowchose auf. Dort gastierten unsere Koryphäen M. Zarew, J. Gogolewa, S. Fadejewa, die mittlere und die jüngste Schauspielergeneration.

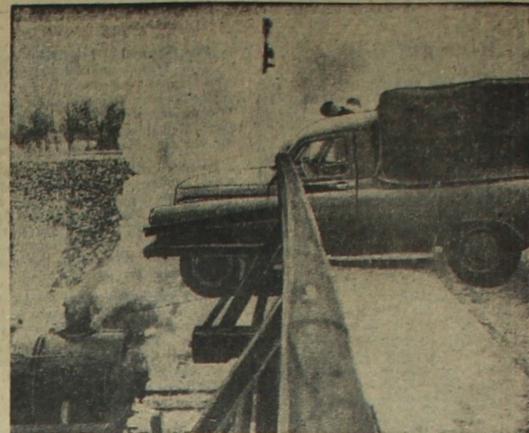
Schon mehr als sechs Jahre sind vergangen, seitdem wir die Partnerschaft über das Kustanai-Gebiets-theater namens Gorki übernommen haben.

Wir hoffen, daß die Aufführung, die unsere Freunde aus Kustanai zweimal zeigen werden, sich großen Erfolgs bei den Theaterliebhabern erfreuen wird. (TASS)

Brieffreunde gesucht

Ich habe durch das Fernsehen die einmalige Parade auf dem Roten Platz in Moskau gesehen. Das war wunderbar. Ich wünsche Ihnen und Ihrem Land zum neuen Abschnitt alles Gute. Schön wäre es, könnte ich Ihr Land mal kennen lernen. Daher würde ich gerne mit jemandem in Briefwechsel treten.

90 Karl-Marx-Stadt Ostheim 3/DDR
Roland SCHLICHTING



Das geschah auf der Eisenbahnbrücke in Owslencin (Polen) während des Glatteis. Dem Schöfför gelang es, im letzten Moment sein rasendes Auto anzuhalten. Alles entschieden einige Sekunden... Foto: ZAF—TASS

Ehrenamtliche Kommission

Ab 1. Januar 1968 ist der Beschluß der Partei und Regierung über die Verbesserung der Rentnerfürsorge in Kraft getreten.

Die neuen Maßnahmen zur Verbesserung der Rentnerfürsorge sind von unseren Dorfwertkägigen mit großer Genugtuung aufgenommen worden.

Wie bekannt, wurde die Rentenaltersstufe der Kolchosbauern um 5 Jahre herabgesetzt. Im neuen Jahr werden mehr als 70 weitere Mitglieder des Kryw-Kolchos eine Altersrente erhalten. Außer ihnen erhalten bei uns 200 Dorfbewohner Rente laut dem Erlaß von 1964.

Die Erledigung der Formalitäten bei der Renteneinstellung ist keine leichte Sache. Viele Kolchosmitglieder sind seit kurzem im Neuland ansässig. Von den verschiedensten Orten des Landes muß man die nötigen Dokumente anfordern. Um den zukünftigen Rentnern zu helfen, wurden in den Kolchos ehrenamt-

liche Kommissionen für soziale Fürsorge gegründet.

Viel Zeit schenken dieser Sache die Mitglieder der Kommission Viktor Bauer, Viktor Seifert und Johann Haas. Tatkräftige Hilfe leistet ihnen der Deputierte des Rayonsowjets Philipp Wagner, der Vorsitzende der Rayonkommission für Renteneinstellung.

Der Kolchos steht mit den Rentnern in enger Verbindung. Er hilft ihnen mit Heu, Futrage, Brennmaterial usw. Darum leisten viele Rentner wie Jakob Wagner, Reichw. Eduard und Karolina Reischw. Anamaria Popp, Jakob Müller, Michail Rjabucha, Kussain Achmetow, Grigori Aljoschin und ander dem Kolchos nach Kräften Hilfe.

D. BERGER,

Vorsitzender der Kollektivkommission für soziale Fürsorge Gebiet Pawlodar

Geld... aus Walroßknochen

Geld, „geprägt“... auf Walroßknochen. Ja, so etwas hat es gegeben. Dieses Geld wurde im Jahre 1925 auf Alaska von der Russisch-Amerikanischen Handelsgesellschaft für Rauch- und Fischwaren in den Umlauf gesetzt. Und in Deutschland wurde in den Jahren des ersten Weltkriegs Geld aus Porzellan, in Österreich — aus Furnier, im Khanat Chiwa — aus Seide gemacht.

Über die Geschichte der Geldscheine berichtet die Ausstellung, die dieser Tage in Baku eröffnet wurde. Die Sammlung der Geldscheine ist das Eigentum des Bakuers J. Melikow. Auch die Sammler von Briefmarken, Streichholz-etiketten, Orden und Medaillen exponieren hier ihre Sammlungen. (TASS)

Fernunterricht hinkt

Im Dorfe Peremenowka funktioniert ein Konsultationspunkt der Sempalattinsker Fernmittelschule. Hier haben schon viele Jugendliche Wissen bekommen. Juri Diez zum Beispiel, der heute am Institut studiert, hat hier Mittelschulbildung erhalten. Schlecht ist nur, daß sich im Herbst immer viele Jugendliche melden und bis zum Schluß sehr wenig Lernende übrigbleiben. Jetzt lernen nur noch 11 Schüler. Die Parteiorganisation und der Dorfsowjet schenken der wichtigen Sache gar keine Aufmerksamkeit und manche Genossen unterbrechen das Lernen, weil die nötigen Bedingungen dazu fehlen.

A. DULSON

Gebiet Sempalattinsk

Heiße Sportleidenschaft auch im Winter



Die Hockeymannschaft des Sportklubs „Polymer“

Die Zeit der Fußball-schlachten ist schon länger vorbei, bald rückt schon eine neue Fußballsaison heran. Jedoch die leidenschaftlichen Sportfreunde haben in diesem Jahr keinen Winterurlaub.

Das Hockey bekam in Karaganda ständigen Wohnsitz. Eben erst begleiteten die Sportfreunde die Mannschaft „Stroitel“, die ein Neuling in der Klasse „B“ ist und in ihrer Heimatstadt mit Erfolg aufgetreten ist, zu einer Tournee durch die Republik. Nach der Meinung einiger Sportkenner hat der „Neuling“ gleich einen Anlauf in die Oberliga genommen. Nur hinter der erfahrenen Mannschaft „Stroitel“ aus Temirtau blieben die Karagandaer in den zwei ersten Spielen zurück, wobei sie ohne ihre zwei führenden Spieler auftraten. Die meisten Siege wurden über die Altmeisterschaften der Klasse „B“ mit bedeutendem Vorsprung erzielt. Die erste Runde schloß der Karagandaer „Stroitel“ mit 26 Punkten von 32 möglichen ab.

Jetzt haben sich die Sportfreunde vom Hockeyfeld auf das Reservefußballfeld des Stadions „Schachtjor“ umgeschaltet, das mit Eis bedeckt wurde. Hier verlaufen vom 13. bis zum 29. Januar (gleichzeitig auch in Temirtau, Schachtinsk, Balchasch und Dsheskasgan) die Treffen im Ballhockey um die Gebietsmeisterschaft. Dieses alte russische Spiel auf dem Eis wird in Karaganda schon seit 1955 von den Studenten der Polytechnischen Hochschule gepflegt. In den Jahren 1965 und 1966 besetzte die Mannschaft des Karagandaer „Burewestnik“ den 2. Platz beim Spiel um die Hockeymeisterschaft Kasachstans. Die Mannschaft wird von dem ehemaligen Absolventen der Hochschule, jetzt Lehrer des Lehrstuhls für angewandte Mechanik Anatoli Tschuschelow trainiert.

Das Resultat dreier Spiele waren drei Siege des „Burewestnik“. Zwei von ihnen waren keineswegs leicht errungen worden. Die Temirtauer Mannschaften der Sportklubs „Bulat“ (Karagandaer Hüttenwerk) und „Polymer“ (Werk für synthetischen Kautschuk) kämpften mit den Studenten mit gleichem Kräfteverhältnis.

Die Hockeymannschaft des Werks für synthetischen Kautschuk wurde ebenfalls schon im Jahre 1955 gegründet. Ihr ständiger, spielender Trainer ist Konstantin Scholz, Brigadier des Werks für Überholung von Speisetransformatoren. Am 16. Januar, am Tag des Treffens seiner Mannschaft mit den „Burewestnik“-Hockeyspielern wurde Konstantin Scholz 40 Jahre alt, von denen er 20 Jahre lang Hockey spielt.

In der Spielreihe der Mannschaft „Polymer“, die Konstantin Scholz gegründet hat, gibt es ernste Erfolge. In den Jahren 1961—63 errang sie den zweiten Platz in der Republik.

„Die Mannschaft hat sich in diesem Jahr bedeutend verjüngt und wir rechnen nicht mit dem höchsten Preis“, sagt der Trainer in der Pause zwischen den Halbzeiten. „Aber wir werden zum Preisplatz streben. Die Jungen lieben das Spiel, meistern die Technik des Spiels. Sie geraten vor dem Tor des Gegners noch etwas in Verwirrung. Aber das ist eine Sache der Zeit. Der jüngste Stürmer ist ja noch keine 17 Jahre alt.“

Die Schlittschuhe klingen auf dem Eisfeld des Zentralen Stadions von Karaganda, zwischen den Hockeyschlägern jagt der kleine federnde Ball, an dem Hunderte Augenpaare der Sportfreunde haften. Die Sportfreunde kommen ins Stadion sofort nach Arbeitsluß, viele verbringen hier einen großen Teil ihrer zwei Ruhetage in der Woche.

Unser Bild: A. KUDRJAWZEW, unser Eigenkorrespondent



Trainer Konstantin Scholz



Ein Moment des Spiels zwischen den Mannschaften von „Polymer“ und „Burewestnik“

Fotos: Th. Esau

FERNSEHEN

Für unsere Zelinograder Leser

am 30. Januar

- 17.15—Fernsehnachrichten (Zelinograd)
- 17.25—„Edgar und Christine“, Spielfilm
- 18.50—„Schule des Neuländerschließers“, Bericht des Akademie-mitglieds A. I. Barajew
- 19.25—Ballett „Radda und Lölko“
- 20.00—Fernsehnachrichten. (Moskau)

- 20.15—„Er sah die Welt durch Jahrhunderte“, Zum 150jährigen Geburtstag von Karl Marx
- 20.45—„Wie dem Kätschen ein Haus gebaut wurde“, Puppenfilm
- 21.00—Für Kinder „Buratino-Ausstellung“
- 21.30—Für Hörer der Schule für Grundlagen des Marxismus-Leninismus
- 22.00—L. Schamjakin „Unruhiges Glück“, Erstaufführung einer Fernsehvorstellung
- 23.00—Informationsprogramm „Zeit“

UNSERE ANSCHRIFT:

Kaz. CCP
г. Целиноград
Дом Советов
7-ой этаж
«Фройндшафт»

Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Sonntag und Montag.

Redaktionsluß: 18 Uhr des Vortages (Moskauer Zeit)

«ФРОЙНДШАФТ»
ИНДЕКС 65414



TELEPHONE

Chefredakteur — 19.09, Stellv. Chefr. — 17.07, Redaktionssekretär — 19.84, Sekretariat — 76.56, Abteilung Propaganda, Partei- und politische Massenarbeit — 16.51, Wirtschaft — 18.23, 18.71, Kultur — 74.26, Literatur und Kunst — 78.50, Information — 17.55, Übersetzungsbüro — 79.15, Leserbrief — 77.11, Buchhaltung — 56.45, Fernruf — 72.

Телефон № 3 г. Целиноград
УН 00353. Заказ № 1307.